

„Das Gold Russlands sind seine Menschen“

Kornwestheim Im Kleihues-Bau wird am Samstag die Ausstellung „Russland 24 Karat“ eröffnet. Zu sehen sind Porträtfotografien von Ralf Grömminger, bearbeitet von Tilda George. *Von Gaby Mayer*

Russland ist nicht so oder so. Nicht schwarz oder weiß. „Es ist gleichzeitig schön und ungeheuerlich. Als ob der ungeheuerlich abstoßende Teil von ihm schläft, wenn die Schönheit erwacht, und die Schönheit schlummert, wenn das Ungeheuer munter wird.“ In weißen Buchstaben auf taubengrauem Grund ist zu lesen, was Schriftsteller, Astrophysiker und Mediziner, Choreografen, Maler und Musiker über ihre Heimat denken. Über das „goldene Jahrhundert“ etwa, das heraufbeschworen worden, aber nicht gekommen sei, wie Autor Boris Akunin konstatiert. „Glanz und Geklingel gibt es jede Menge in Russland, aber es ist nicht alles Gold, was glänzt und klingelt.“

Im Kleihues-Bau aber ist Gold, was glänzt, und das in zweierlei Hinsicht: „Das Gold Russlands sind seine Menschen“, ist Fotograf Ralf Grömminger überzeugt. Der Kornwestheimer hat daher über Monate hinweg russische Persönlichkeiten porträtiert. Dabei entstanden nicht nur brillante Fotografien, sondern regelrechte Heiligenbilder. Denn Tilda George, ebenfalls Fotografin und mit Ralf Grömminger verheiratet, hinterlegte die Porträts mit echtem Blattgold. Russischen Ikonen gleich, die niemals ohne goldenen Hintergrund auskommen, leuchten nun die 26 Bilder in schwarzen Rahmen mit ungeheurer Intensität von den Wänden. „Das Gold“, erklärt Museumsleiterin Dr. Irmgard Sedler aus kunstwissenschaftlicher Sicht, „ist der vereinheitlichende stilistische Aspekt.“

Im Jahr 2010 hatten die beiden Kornwestheimer begonnen, an ihrem Projekt zu arbeiten. Russlands führende Köpfe zu porträtieren war ihr Ziel, und so das Bild eines Landes ins Bewusstsein zu rücken, das hinter politischen Ränkespielen, Machtwechseln und dem dazugehörigen „medialen Rauschen“, wie Grömminger sagt, verborgen liegt. Nachdem sich die Künstler – etwa mit Hilfe von Diskussionen in Internetforen – für eine Reihe von Persönlichkeiten entschieden hatten, begann der Teil der Arbeit, der sich rückblickend als einfacher erwies als befürchtet: Es galt, die „Auserwählten“ vor die Kamera zu bekommen. Doch wie einen Nobelpreisträger wie den Physiker Zhores Ivanovitch Aljorov davon überzeugen, sich ablichten zu lassen? Wie das Projekt erklären, wenn man Boris Eifmann, Intendant des berühmten St. Petersburger Ballett-Theaters, in seiner Garderobe gegenübersteht? Und wie Leo Antonovitch Bokeria, einem der weltweit renommiertesten Herzchirurgen, zwischen zwei Operationen eine Stunde seiner Zeit stehlen?

Dass mit Tilda George eine gebürtige Georgierin am Projekt beteiligt ist, konnte da nur helfen. Als eigentlicher „Türöffner“ habe es sich aber erwiesen, dass ein deutscher Fotograf den Finger am Auslöser hatte. „Der Blick nach Deutschland ist sehr offen, interessiert und differenziert“, ist Ralf

„Der Blick nach Deutschland ist sehr offen, interessiert und differenziert.“

Ralf Grömminger, Fotograf



Vera Nebolsina gehört zu den porträtierten Persönlichkeiten. Sie ist Schach-Juniorenweltmeisterin.

Foto: Ralf Grömminger

Grömmingers Erfahrung. „Die deutsche Kultur gehört zu Russland“, ergänzt Tilda George. Basis des für das Projekt notwendigen Vertrauens zwischen Fotograf und Porträtierten sei also das Interesse der Deutschen an Russland und seiner Kultur gewesen. Als bedeutsam habe sich in diesem Zusammenhang erwiesen, dass die beiden Kornwestheimer ausschließlich „im Dienst der Kunst“ unterwegs gewesen seien, sagt Irmgard Sedler. „Sie haben unabhängig von Institutionen agiert.“ So war klar, dass Politik nicht im Mittelpunkt stehen würde. „Es geht um Porträts, um Menschen“, betont Grömminger. „Wir wollten über die Kunst an Menschen herankommen, die dieses großartige Land repräsentieren.“

Doch auch wenn die Ausstellung nicht politisch motiviert ist – ganz ausgrenzen lässt sich das Thema dann doch nicht. „Russische Kunst und Kultur ohne Politik ist undenkbar“, sagt Ralf Grömminger. Hinter der Vita der meisten Porträtierten stehe schließlich das Bemühen, über viele Systemwechsel hinweg an ihrer Arbeit festzuhalten, „ohne sie zu verraten“. Kommentiert wird in der Ausstellung nicht, mit wel-

chen Problemen die Künstler zu kämpfen haben – zumindest nicht von Ralf Grömminger und Tilda George. „Wir sind Dokumentaristen, wir zeichnen einen Zustand auf“, betont der Fotograf. Einige der Porträtierten werden da deutlicher in den Interviews, die Grömminger und George am Rande der Fotosessions führten und die

in einem Begleitbuch zur Ausstellung zu lesen sein werden. Boris Akunin etwa, der den Betrachter von seinem Porträt herab eindringlich anblickt: „Die Kunst“, sagte er im Gespräch mit den Kornwestheimern, „ist ein genügsames Pflänzchen, das unter allen Bedingungen, außer ewigem Eis und Totalitarismus, gedeiht.“

DAS PROJEKT „RUSSLAND 24 KARAT“

Ralf Grömminger Der Kornwestheimer arbeitet seit 1990 als freier Fotograf unter anderem für die Werbung, aber auch im künstlerischen Bereich. Seine Ausbildung absolvierte Grömminger beim Filmemacher und Fotografen Günter Ruschel. Nach Auslandsaufenthalten eröffnete er zunächst ein eigenes Studio in Saarbrücken, 1997 folgte der Umzug nach Berlin. 2001 realisierte Grömminger ein Kunstprojekt in Moskau mit – Anstoß für die Entwicklung von „24 Karat“. Ralf Grömminger ist unter anderem mit dem Golden Award in Montreux und dem Clio Award in San

Francisco für seine Arbeit ausgezeichnet worden.

Tilda George Die gebürtige Georgierin hat viele Jahre als Regisseurin beim Fernsehen, als Web-Programmiererin, Produktionsassistentin und als Designerin gearbeitet. Seit 1998 ist sie als freie Fotografin tätig. Ihre Arbeiten hat sie in Ausstellungen unter anderem in Berlin und Stuttgart gezeigt.

Vernissage Die Ausstellung wird am Samstag, 23. März, in der städtischen Galerie im Josef-Kleihues-Bau, Stuttgarter Straße 93, eröffnet. Die Vernissage beginnt um 19 Uhr.

Anna Prystromska (Klavier) und Eduard Sonderegger (Violine) spielen Musik unter anderem vom Tschairowsky und Schostakowitsch, Museumsleiterin Irmgard Sedler führt in die Ausstellung ein.

Öffnungszeiten „Russland 24 Karat“ ist bis zum 16. Juni zu sehen, immer freitags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr. Mehr Informationen gibt es unter www.kornwestheim.de.

Stationen Im Juli geht die Ausstellung nach Berlin in die Saarländische Galerie. 2014 soll „Russland 24 Karat“ in Moskau zu sehen sein.

Pattonville

Buslinie 533 wird heute bestreikt

Bei der Regiobus Stuttgart legen Busfahrer heute die Arbeit nieder. Hintergrund sind die stockenden Tarifverhandlungen. Bestreikt wird der Standort in Ludwigsburg. Der Ausstand beginnt um 4 Uhr und soll bis 15 Uhr dauern.

Betroffen von dem Streik ist auch die Linie 533 (Ludwigsburg – Pattonville – Aldingen). Ferner wird es Ausfälle von Ludwigsburg Richtung Möglingen, Markgröningen, Asperg, Oberriexingen, Ditzingen, Freiberg, Besigheim, Pleidelsheim, Bietigheim und Tamm geben.

Auch nach drei Verhandlungsrunden habe es keine Annäherung gegeben, klagt die Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft (EVG), die zu dem Streik aufruft. Die wirtschaftliche Situation bei der RBS sei sehr gut. Davon müssten auch die rund 520 Beschäftigten profitieren. Die Beschäftigten fordern eine deutliche Lohnerhöhung von 6,5 Prozent. Die Arbeitgeberseite will zwei Nullmonate; die angebotenen Lohnerhöhungen liegen laut EVG mit 2,5 Prozent für 2013 und zwei Prozent für 2014 weit unter ihrer Forderung. Die Offerte sei „absolut inakzeptabel“, so Hans-Peter Hurth von der EVG. „Wir würden lieber auf dem Verhandlungsweg zu einem Ergebnis kommen, statt zum Arbeitskampf aufzurufen.“ Aber es bleibe angesichts der Unbeweglichkeit der Arbeitgeberseite keine andere Möglichkeit, als Druck auszuüben.

Nicht betroffen vom Streik ist der Stadtverkehr in Kornwestheim. Die Linien 411 bis 414 werden von den Ludwigsburger Verkehrslinien bedient. *red*

„Was für Aufgaben und Interessen hat der Ausländerbeirat eigentlich?“

Kornwestheim Das beratende Gremium des Gemeinderats beschäftigte sich in der jüngsten Sitzung mit sich selbst. *Von Werner Waldner*

Stilianos Siaperas war für den Griechischen Elternverein das erste Mal im Ausländerbeirat. Nach gut zwei Stunden, die die Sitzung bis dahin schon gedauert hatte, meldete er sich unter dem Tagesordnungspunkt „Themensammlung und weitere Arbeitsschwerpunkte des Ausländerbeirats“ zu Wort. „Was für Aufgaben und Interessen hat dieser Ausländerbeirat eigentlich? Das ist mir nicht klar.“ Die Antwort blieb man ihm schuldig, obgleich sich der Ausländerbeirat am Mittwochabend ausgiebig mit sich selbst beschäftigte.

Frustrierter Aydin

In den Wortbeiträgen klang viel Frustration durch. Insbesondere Recep Aydin vom türkisch-islamischen Kulturverein ist unzufrieden. Die Arbeit im Ausländerbeirat sei für ihn nicht lohnenswert. Er mache Vorschläge, die im Gemeinderat auf keinen Widerhall stießen. So habe er schon vor Jahren angeregt, einen Türkisch sprechenden Sozialarbeiter einzustellen. Geschehen sei nichts. Unzufrieden stimmt ihn auch, dass der Ausländerbeirat keinerlei Befugnisse habe, dass er noch nicht einmal über Themen beraten und abstimmen dürfe, die die Ausländer betreffen. Der Beirat sei einst als Brücke verstanden worden zwischen den Interessen der Ausländer und den Auf-

gaben des Gemeinderats. Aber er wolle keine Brücke mehr sein, betonte Aydin. „Wir benötigen diese Brücke in Kornwestheim gar nicht mehr.“

Aber nicht nur die Situation in Kornwestheim frustriert Aydin, der sich in vielen Bereichen engagiert. 50 Jahre lebe er nun schon „anständig“ in Deutschland, trotzdem dürfe er als türkischer Staatsbürger nicht für den Gemeinderat kandidieren. Den Einwand von CDU-Stadtrat Wolfgang Ohnesorg, dass sich vermutlich auch in der Türkei ein Deutscher, der dort 50 Jahre ohne Fehl und Tadel lebe, nicht um ein Mandat in einem Parlament bewerben dürfe, ließ Aydin nicht gelten. Das sei genauso wenig in Ordnung, entgegnete er Ohnesorg. Aber er lebe in Deutschland, er wolle sich hier engagieren.

Auch SPD-Stadtrat Robert Müller hat das Gefühl, dass die Interesse der Ausländer nach dem Ausscheiden von Stadtrat Luigi Purificato nicht mehr in ausreichendem Maße im Gemeinderat vertreten sind. Wenn man davon ausgehe, dass ein Fünftel der Kornwestheimer Bevölkerung einen Migrationshintergrund habe, dann müssten auch fünf bis sechs Mitglieder des Gemeinderats ausländische Wurzeln haben. Indes habe seines Wissens kein Mitglied des Gemeinderats ausländische Wurzeln.

„Die ständige Präsenz fehlt“, meinte Müller. Er forderte die Parteien auf, den Ausländern bei der Kommunalwahl im kommenden Jahr aussichtsreiche Listenplätze zur Verfügung zu stellen.

Geringes Interesse

Zum ersten Mal hatte der Ausländerbeirat außerhalb des Rathauses getagt. Gastgeber war am Mittwochabend der türkisch-islamische Kulturverein, der in die Cayhane, die Cafeteria der Ayasofya-Moschee eingeladen hatte. Stadträtin Theresia Liebs kritisierte den Ausflug an den Stadtrand. Die Moschee sei mit öffentlichen Verkehrsmitteln kaum zu erreichen, meinte sie. Das Interesse an der Sitzung war außerordentlich gering. Zuhörer waren nicht gekommen, viele Beiratsmitglieder aber auch nicht. Von den ausländischen Kulturvereinen waren lediglich drei vertreten, aus den Fraktionen des Gemeinderats war jeweils ein Mitglied von CDU, SPD und Freien Wählern gekommen.

Weil die Diskussion über die Themen, die künftig im Ausländerbeirat behandelt werden sollen, wenig ergiebig war und es eher darum ging, ob das Gremium überhaupt bestehen bleiben soll, will der für die Gemeinderats- und Ausländerarbeit zuständige Fachbereichsleiter Tobias Habermann die Beteiligten noch einmal zu einem Gespräch ins Rathaus einladen. Vielleicht gibt's dann ja eine Antwort für Stilianos Siaperas, für was der Ausländerbeirat eigentlich gut ist.

Angedacht

Mutig sagen, was wir erkennen

Claudia Ebert ist Gemeindefereferentin der katholischen Kirchengemeinde St. Martinus

Mit dem Kommen den Sonntag beginnt eine Heilige Woche. Der Evangelist Markus erzählt in seinem Evangelium von sieben Tagen in Jerusalem. Die Geschichte ist lange traurig, doch sie hat ein gutes Ende.



Mit den Kindern, die sich auf ihre Erstkommunion vorbereiten, gehen wir miteinander diesen Weg. Eine Woche lang treffen wir uns im Thomashaus, erleben die Geschichten und erinnern uns, was damals geschehen ist. Eine dieser Geschichten erzählt von einer Frau. Von einer mutigen und zärtlichen Frau. Jesus ist im Haus eines Kranken in Betanien. Da kommt diese Frau mit einem Gefäß voll mit kostbarem Öl zum Salben. Das duftende Öl gießt sie Jesus über den Kopf bis zum letzten Tropfen. So wurden früher die Könige des Volkes Israel gesalbt und dadurch geehrt. Die Männer, die mit dabei sind, sind empört und schimpfen: „Wozu diese Verschwendung?“ Ganz anders reagiert Jesus. Er sagt: „Lasst sie in Ruhe. Sie hat Gutes getan. Sie hat mich gesalbt vor meinem Tod.“

Am Montag in der Karwoche werden im Rottenburger Dom die Öle geweiht, die bei der Taufe, Firmung oder Krankensalbung verwendet werden. Im Dekanat gibt es dann eine „Ölbotenmesse“, zu der aus allen Gemeinden „Boten“ kommen, die das Öl abholen. Mir gefällt dieses schlichte Zeichen, einen Menschen zu salben und ihn dadurch zu segnen und zu stärken. Und mich berührt, dass Jesus dies an sich geschehen ließ. Dass er solch eine Nähe zulassen konnte. Dass er sich berühren ließ von einer Frau. Dass er gespürt hat, dass sie ihm einen letzten Liebesdienst erweist. Und dass er nicht auf das Geschwätz der Männer hört, sondern seinem eigenen Inneren traut.

Zu Jesu Zeiten wurden Propheten, Priester und Könige gesalbt. Heute salben wir jedes Kind bei der Taufe – und erinnern daran, dass wir als Prophetinnen und Propheten mutig sagen, was wir erkennen. Dass wir wie ein König unser Leben in die Hand nehmen. Und dass jede und jeder in sich die Gabe trägt, Himmel und Erde in sich zu verbinden. Das heißt für mich Priesterin und Priester sein. Als Gesalbte, als Christen, gehen wir in diese Heiligen Tage hinein. Herzlich sind wir alle eingeladen, im Festgeheimnis dieser Tage unser persönliches Leben zu betrachten. Alles Sterben und Auf-er-sterhen.

Als ich mit meinen Schülern dieser Salbungsgeschichte nachgehe, riechen wir erst mal an diesem Öl. „Das riecht, als ob der Himmel voller Donuts hängt und es Donuts regnet“, sagt Yannick. Ein himmlischer Duft! Dass auch Sie sich in den kommenden Kar- und Ostertagen so im Herzen berühren lassen wie mein Schüler Yannick, das wünsche ich uns allen!

Kornwestheim

Jazz mit den Lämpels im Casino

Zum dritten Mal richtet der Theaterverein Die sieben Schwaben eine Jazzmatinee aus. Am Sonntag, 24. März, spielen im Casino, Aldinger Straße 80, die Jazz Lämpels aus Ludwigsburg auf, die auch schon die ersten beiden Veranstaltungen bestritten haben. Dieses Mal wollen die Lämpels die Zuhörerinnen und Zuhörer mit einem neuen Programm überraschen. Das Konzert beginnt um 11 Uhr. Wie immer gibt's dabei nicht nur Musik, sondern auch ein Weißwurstfrühstück. Karten für den Jazz-Vormittag sind an der Tageskasse erhältlich. Telefonische Bestellungen werden unter 0 71 41 / 3 88 90 24 angenommen. *red*

Kornwestheim

Mountainbike fahren

Am Montag, 8. April, startet die Mountainbike-Saison der Kindersportschule. Es gibt noch freie Plätze. Treffpunkt ist immer montags um 17.30 Uhr im Freizeitpark. Spezielle Vorkenntnisse sind nicht notwendig. Ein Helm und ein geländegängiges Fahrrad sind aber erforderlich. Der Kurs richtet sich an Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren. Die Kindersportschule informiert unter Telefon 2 02 84 01. *red*